

Laibacher Zeitung.

• L. 268.

Freitag am 21. November

1831.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet für jedes der Beilagen das Sonntagsblatt jährig 11 fl., halbjährig 5 fl., 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus und halbjährig 30 fr., mehr zu entrichten. Mit der Post vorzüglich ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adressen 15 fl., halbjährig 7 fl., 30 fr. — Initiation Gebühr für eine Sozialzeitung oder den Raum verliehen, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. fl. M. Initiativ bis 12 Seiten 1 fl., für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 30 fr. für 1 Mal einzuhalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetz vom 6. November 1. T.“ für Inscriptionslämmel noch 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Heute wird das LIX. Stück, III. Jahrgang 1831, des Landesgesetz- und Regierungsblattes für das Kronland Krain ausgegeben und versendet.
Laibach, am 21. November 1831.
Vom k. k. Redactionsbureau des Landesgesetzblattes für Krain.

Die k. k. Landesschulbehörde für das Kronland Krain hat die an der Laibacher Normalhauptschule erledigte Lehrerstelle der ersten Classe oberer Abtheilung, dem Lehrer der ersten Classe unterer Abtheilung an derselben Hauptschule, Franz Bentrich, verliehen.

Laibach am 11. November 1831.

Das k. k. Finanzministerium hat die Oberrevidentenstelle bei der Rechnungs-Kanzlei der k. k. Siebenbürg'schen Finanz-Landesdirection dem Revidenten der Cameral-Bezirksverwaltung zu Salzburg, Anton Münnk verliehen.

Das heute den 19. November 1831 erschienene LXVIII. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes vom Jahre 1831 enthält unter Nr. 243 nachstehende Verordnung des Ministers des Innern vom 14. November 1831, betreffend das Verbot des „Komischen Volkskalenders für 1832.“

Da der in Hamburg erschienene „Komische Volkskalender für 1832“ von Adolph Brennglass durchaus revolutionären Inhaltes ist, so hat der Minister des Innern, im Sinne der Kaiserlichen Verordnung vom 6. Juli d. J., (Nr. 163 des Reichsgesetzblattes §. 2) denselben für den ganzen Umfang des österreichischen Kaiserstaates verboten.

Der Minister des Innern
Bach nsp.

Nichtamtlicher Theil.

Italienische Zustände.

Nach Privatmittheilungen aus Italien soll sich, namentlich in Mittelitalien, eine gehässige und bedeutende Stimmung kundgeben. Das Spiel der geheimen Gesellschaften ist, bei diesem Anlasse geradezu unverkenbar. In demselben Maße, als es die obersten Leiter derselben für angemessen finden, die öffentliche Meinung stärker oder schwächer zu bewegen, werden auch die zahlreichen Hebel, deren sie sich bedienen, mehr oder minder kräftig in Bewegung gesetzt. Es ist unverkenbar, daß sie den Moment für ziemlich günstig ansiehen, und mit der ihnen eigenthümlichen Sorglosigkeit gegen jede sichere Zukunft blicken sie diese Zursicht aus.

Wir zweifeln, daß der in vielen Beziehungen praktische und rascher Auffassung fähige Sinn der italienischen Bevölkerungen sich ungeachtet des ihnen gleichzeitig innenwohnenden Sanguinismus zu unbekannten Schritten hinreißen lassen werden. Ein jeder Aufstandsversuch auf der Halbinsel hätte in diesem Augenblicke weniger als jemals auf Erfolg zu rechnen. Ohne Österreichs zu erwähnen, glauben wir, daß die französische Garnison Roms in diesem Augenblicke zuverlässig mit aller Entschiedenheit für die Sache der Ordnung einstehen würde.

Die Erfahrung dieses Jahrhunderts hat überdies gelehrt, daß Aufstände und Revolutionen in Italien zwar mögliche, aber doch nur vorübergehende Störungen im europäischen Gesammtkabinett hervorzubringen im Stande sind. Ein Alles mit sich fortreisender und verschlingender Sturm ist bisher von der Halbinsel nicht ausgegangen, und dürfte auch fernherin nicht von ihr ausgehen.

Allein, wenn wir die Größe der Gefahr auch nicht allzu hoch anschlagen, so drängen sich doch die Rücksichten der Weisheit der betreffenden Regierungen unwillkürlich auf. Es wäre Sorglosigkeit und Pflichtverzerrigkeit zugleich, wenn sie die durch schwankende Zustände im Auslande erhöhte Bedeutung des Augenblickes übersehen würden. Nachrichten aus der Lombardie und Venetien melden, daß dort seit einiger Zeit gegen politische Uebertritte und namentlich gegen die Verbreiter revolutionärer Propagande nach polter gesetzlicher Strenge verfahren wurde. Wer da weiß, daß die Gefühle des Hasses und der Rache der Regierung gänzlich fremd sind, wird leicht begreifen, daß jene Strenge bloß die nochwendige Consequenz der politischen Lage des Augenblickes ist. In einem Lande, wo eine uverbesserliche Partei im ewigen Gegenspiele mit allen Grundsätzen der gesellschaftlichen Ordnung ihre geheimen und verderblichen Intrigen nicht aufzugeben bedarf es ohne Zweifel abschreckender Beispiele, welche dem ruhigen Bürger zugleich die Gewahr bieten, daß die Regierung der Erfüllung aller ihrer Pflichten, selbst der schwersten, zu strafen gewachsen sey.

Laibach, 20. November.
Die Ueberschwemmung an der Laibach-Agramer-Reichsstraße im Kuscharje bei Kleingaber hat am 18. d. M. eine Höhe von 4' 4" erreicht, so daß die Benützung der überschwemmten Strecke aus sicherheitspolizeilichen Rücksichten abgesperrt und zur Herstellung der unterbrochenen Communication für eine Notstrasse in jener Strecke gesorgt werden mußte.

Der Wasserstand in Planina hat durch das Ausstreiten der Unz eine solche Höhe erreicht, daß 31 Häuser im Wasser und unbewohnt stehen. Ebenso ist die Ortschaft Watsch bei Sagurje ganz überschwemmt und stehen auch dort 30 Häuser derart unter Wasser, daß von den tiefer liegenden nur mehr die Dächer zu sehen sind.

Laibach, 21. November.
Der neue Herrschaftsbesitzer von Ponovitsch bei Littay, Herr J. M. Ehrenreich, hat dem Herrn Statthalter, aus Aulaß des in unserm gestrigen Zeitungsbucle veröffentlichten Aufrufes, sogleich einen Betrag von Einhundert Gulden C. M. zur Erleichterung des unter der Bevölkerung der Bezirkshauptmannschaft Escherneml herrschenden Notstandes übergeben, und dadurch einen schönen Beweis seines edlen Wohlthätigkeitsinnes, dort, wo es noth thut, eben so schnell als großmuthig zu helfen, an den Tag gelegt.

Correspondenzen.

Triest, 17. November.
In Folge des schrecklichen Wetters, welches seit ein paar Tagen auf unserm Golfe tobt, langte erst heute früh der Postdampfer aus Konstantinopel, welcher gewöhnlich Sonntags ankommt, an.

Unter den wenigen Reisenden les waren deren 13) befand sich auch der preußische Consul von Damaskus, Dr. Wezstein. Er brachte über 200 persische und arabische Autographen, nebst zwei Manuscripten mit sich, welche die Geschichte des 13. und 16. Jahrhunderts von Persien enthalten. Er unternimmt nun eine Umlanbereise nach Berlin. Als Constantinopel erfahren wir, daß wirklich der Eisenbahnbau zwischen Cairo und Alexandrien durch einen Erlass der hohen Pforte bewilligt wurde. Ali Pascha, welcher seine Dimission eingereicht hatte, wurde vom Sultan bewegen, sein Dimissionsgesuch zurück zu nehmen, und bleibt folglich noch ferner auf seinem Posten als Minister der äußeren Angelegenheiten. Als Quad Efendi und der Grossvizier den Entschluß Ali Pascha's erfahren hatten, er wolle sich seiner schrecklichen Gesundheit wegen in's Privileien zurückziehen, beredeten diese den Sultan, ihn von diesem Vorhaben abzuhalten, denn seine Dimission könnte an den fremden Höfen zu einer Zeit, wo so viele Fragen zu lösen waren, einen übeln Eindruck machen. Ali Pascha ließ sich durch das Zureden des Sultans bewegen, und blieb auf seinem Posten. Es wird Ihnen bekannt seyn, daß sich in Bonagi-Kidi eine Commission versammelt habe, um die Rechte Frankreich's in der Angelegenheit Jerusalems zu prüfen, und dem Nacho der hohen Pforte einen Bericht zu erstatten. Die Commission, bestehend aus Emir Muhsis Efendi, dem französischen Consul in Jerusalem, dem Hen. Stephan Vagorides und andern Personen, erkannte zwar alle alten Documente Frankreichs als gültig, und der französische Gesandte am türkischen Hofe, Herr de La Valette, auf diesen Spruch gestutzt, reichte dem Präsidenten des Rates eine Note ein, in welcher er verlangte, daß diese Rechte von der Pforte schriftlich anerkannt würden, welche Frankreich seit uralten Zeiten in Jerusalem hat. Aber der Grossvizier, Reshid Pascha, antwortete dem Herrn de La Valette in einer Note, diese Frage nicht früher lösen zu können, bis nicht alle übrigen christlichen Mächte dazu ihre Genehmigung gegeben hätten, indem es sich um eine Religionsangelegenheit handle, welche auch die andern Mächte angehen müßt, und dies um so mehr, da Russland, laut den Tractaten von Kainardschi, auch einige Rechte im heiligen Lande aufzuweisen hätte, und gegen jede Neuerung im selben verwahrt, welche zu ihrem Nachtheile und ohne ihre Bewilligung vorgenommen werden könnte. Herr de La Valette begab sich nach dieser Antwort zum Minister des Außenfern, Ali Pascha, und hielt mit ihm eine lange Conferenz; eine zweite Conferenz hielt er mit dem Grossvizier, wo er, wie Einige wissen wollen, die Absicht ausgedrückt haben soll, seine politischen Relationen mit der hohen Pforte brechen zu wollen. Der britische Gesandte, Sir Stratford Canning, soll ihn jedoch bewogen haben, früher eine Antwort aus Paris zu erwarten.

In Athen wurden am 10. d. M. die Kammern geschlossen, um wieder am 12. ohne Thronrede eröffnet zu werden. Man erwartete mit Vorsicht die Ernennung des Präsidenten, indem letzten wegen der Ernennung desselben sowohl im Cabinet, als unter den Deputirten große Spaltung herrschte. Auf jeden Fall glaubt man, es werde ein Kandidat der Regierung den Vorzug erhalten. Vor dem Schlusse der Kammer hat der Senat noch langen und hartnäckigen Debatten das Recruitierungsgesetz, und die Depu-

tirtenkammer das Gesetz über rückständige Credite der Regierung angenommen. Drei Räuber wurden lebendig in Griechenland enthauptet, anderen steht baldigst ein gleiches Schicksal bevor: ein Zeichen, daß die Behörden ernstlich in der Ausrottung der Räuberbanden besorgt sind.

Samstag gelang es wieder einem Dampfer des Lloyd, drei Matrosen das Leben zu retten, welche auf einer Barke ihr Obst zum Verkaufe nach Triest bringen wollten, und seit vielen Stunden ohne Steuerzettel beinahe ein Raub der hochschaumenden Wogen und der furchterlich brausenden Bora geworden wären. Sie wurden an Bord des Schiffes gebracht, wo sie erwärmt und mit Suppe und Wein gestärkt wurden. Se. k. k. Hoheit, der Erzherzog Albrecht, welcher sich unter den Reisenden befand, gab den unglücklichen, halberstarrten Matrosen (ein Vater mit zwei Söhnen, Namens Castro, aus Pirano), gleich eine Summe Geldes, zu welcher die übrigen Reisenden jeder etwas beitrug.

Aus Croatiens, 17. November.

A. Die Anwesenheit des k. k. Generaladjutanten Kellner von Kellenstein in Agram war segenbringend. Derselbe hat den Ueberschwemmt unseres Kroilandes die namhafte Summe von 18.000 fl. zugewendet, und wird nun wieder seine Reise nach Steyermark antreten, den Dank der Unglücklichen und nun Getrosteten dem Monarchen überbringend. Der Schade, den Warasdin erlitt, soll indes nicht so groß gewesen seyn, als man anfänglich meldete. Den meisten Nachtheil hatte das Landvolk, da auch die kleineren Flüsse aus ihren Ufern getreten waren. Es wird überhaupt lange bedürfen, bis sich Croatiens von den Wunden zweier Missjahre erholt, und es wäre vielleicht sehr angezeigt, wenn jene Männer, die eine Stimme im Lande haben, sich bei der Regierung dahin verwenden möchten, daß das Land eine Berücksichtigung bei der Steuerbemessung finde. Bis jetzt ist die Verzehnungssteuer noch nicht gänzlich eingeführt, und es ist leicht zu errathen, daß die Thenerung sodann auch mehr gesteigert wird. — Ich lese in Ihrem werthen Blatte und auch auswärts häufig Klagen über die Vernachlässigung so mancher städtischen Institutionen, Beleuchtung u. s. w. Man könnte in Croatiens würdige Seitenstücke dazu finden. Unsere größten Städte, Agram und Warasdin, sehen noch immer desolant aus: statt eines besseren Pflasters ersfreuen wir uns eines ewigen Kothmeeres, und die Finsterniß der halsbrecherischen Straßen wird kaum durch einige elende Lampen erhellt. Wozu haben wir einen Gemeinderath? Wozu in Agram für 20.000 fl. Beamte? Der sbl. Gemeinderath verhält sich passiv, schweigt und weiß sich über die gerechten Vorwürfe der Presse zu tößen.

Ein Bauer aus der Gegend von Cakathurn hat eine wichtige Erfindung gemacht, nämlich einen Wagen construit, der sich von selbst, durch eine bloße Maschinerie fortbewegt, und obwohl diese Erfindung keineswegs eine ganz neue ist, so soll doch der Mechanismus dieses Wagens beachtenswerth seyn, und es ist das Ganze ein Beweis, daß sich auch in unserem Landvolke ein anderer Geist zu regen beginnt. — Die Gemeinden constituiren sich allseitig auf das Beste: so sind im Warasdiner Comitate, so wie in der Carlstädter Vice-Gespanschaft meist die größeren Grundbesitzer zu Bürgermeistern und Gemeindevorstehern erwählt worden. Der Bauer ist recht wohl damit einverstanden, wenn ein Adeliger an der Höhe seiner Geschäfte steht, und ist das auch von seinem früheren Communalleben her gewohnt. Auch das Schulwesen nimmt einen erfreulichen Aufschwung: die Lehrer werden besser gestellt, erhalten Gehalte bis zu 400 fl., nebst freier Wohnung und Beheizung. Für die Lehrlinge und Handwerker ist durch gut eingerichtete Sonntagschulen gesorgt, die hier und da auftauuchen. Ende dieses Monates werden die Beamtenstellen beim Agramer Gemeinderath definitiv besetzt werden. Auch die Gehalte der niederen Posten, wie der Marktbanten, der Bierzelmeister und des Quartermasters sind verbessert worden. Um den letzteren Posten haben sich sehr viele Bewerber gemeldet, und es wäre wohl wünschenswerth, daß er entsprechend besetzt und auf Kenntnisse in dem Fache Rücksicht genom-

men würde, da die Einquartirungen in Agram in kaum glaublicher Masse statt finden. — Unsere Industriellen interessiren sich sehr lebhaft um die Carlstadt-Bahn; leider aber haben wir auf jene Richtung keine Hoffnung, und die croatische Seefeste bleibt dadurch noch immer sehr exclusiv gestellt, ja der Verkehr derselbst wird noch mehr schwinden, sobald die großen Städte einander durch die Eisenbahn näher gebracht sind. Wenn man auch auf keinen starken Personenverkehr rechnen kann, so ist der Frachtentransport, besonders von Sisak und Carlstadt nach Laibach, ein sehr bedeutender, und auch aus strategischen Gründen wäre es sehr wünschenswerth gewesen, wenn die Bahn sich nach möglichst vielen Richtungen der Militärgränze ausgezweigt hätte. — In literarischer Beziehung ist es ziemlich still, wir sind hier meist auf fremde Bücher beschränkt. Sehr mißfallen und beinahe Indignation hat Neugebauer's Werk „über Südslaven und ihre Länder“ erregt. Es ist mit beispieloser Leichtfertigkeit behandelt. Um so mehr glaube ich die Aufmerksamkeit auf die zwar verschlichte, aber recht schätzenswerthe Arbeit des bosnischen Franciskanermönches Jukić „bosanski priatolj“ lenken zu dürfen, von der eben ein neues Heft auf Kosten der „Matica“ in Gay's Buchdruckerei erscheint. Jukić beleuchtet zwar bosnische Zustände in der Regel allzu sehr vom geistlichen Standpunkte; für die Forscher des Slaventhums sind seine Schriften indessen jedenfalls von Interesse. Math. Van hat den 2. Band seines „Dubrounik“ herausgegeben. Neben einer schätzenswerthen Biographie des Ragusiner Dichters, Dominicus Ranuccia, enthält er besonders einen Beitrag zur Annäherung der slavischen Idiome in einem paßlavischen Dialect.

Oesterreich

Triest, 14. November. Wir verdanken einem Reisenden folgende interessante Mittheilungen über verschiedene Asphalt-Gruben in Dalmatien. Ungefähr 100 Klafter vom Meere, in der Localität Giulirat, einer kleinen Bucht, in der Trabacoli vor Ankert gehen können, um gleich vom Lande aus geladen zu werden, sind mehrere Schächte gegraben worden, in denen ein beinahe ganz schwarzer Schiefer gefunden wurde. Die Arbeiter hielten das Erzeugniß für Pech, es ist aber Steinkohle. Die Adern sind 1 bis 3 Fuß mächtig und dürfte sich hier gewiß die Aulage einer Mine lohnen. Dies würde für's Land von großem Nutzen seyn, da die bedeutenden Steinkohlengruben bei Dernis, der Wiener Gewerkschaft g. hörig, zu weit vom Meere entfernt liegen, um mit Vortheil betrieben zu werden.

Da ich mich von der Halbinsel Sabioncello über Drebic nach Gurzola und von dort nach Spalato begab, benützte ich einige Tage, um auch die Asphaltgruben am Mossor zu besuchen. Ich schlug den Weg über das sehr reizend gelegene Städtchen Almissa, am Ausflusse der Cetina, ein, und machte längs dem Meere hin eine höchst angenehme, malerische Fahrt. Der breite Brazza-Canal rechts, die größte Abwechslung der Landschaft auf dem festen Lande links, macht dieselbe unvergleichlich. — Oberhalb Almissa besuchte ich die neu eingerichtete Mahlmühle des Herrn Radmann, welcher wesentliche Verbesserungen in derselben vorgenommen hat; möge Herr Radmann nicht nachlassen, seine Mühle immer mehr und mehr den deutschen Mühlen ähnlich zu machen, was ihm für seine Auslagen reichen Erfolg bieten wird. Man kann sich keinen Begriff machen, wie erbarmlich die gewöhnlichen Dalmatiner Mühlen beschaffen sind, und wie viel Nahrungsstoff dadurch, daß sie das Getreide unvollkommen vermahlen, in denselben verloren geht. Da die Mühle des Hrn. Radmann sich sehr vortheilhaft anszeichnet, so ist das Unternehmen freudig zu begrüßen, und sollte auch Andere zur Nachahmung ermuntern.

Von dort ließ ich mich durch einen Wegweiser nach den Asphaltgruben geleiten. Als Botaniker an's Bergsteigen gewöhnt, kam mir der Weg nicht so schauerlich vor; aber ich begreife nicht, wie das Baumaterial hierhergeschafft werden soll. Nach vierstündigem angestrengten Gange kam ich endlich an Ort und Stelle einer Grube, welche einem gewissen Herrn

Ballarin zu St. Pietro auf der Brazza gehört; ich sah ein tiefes Loch, das sich unten trichterförmig zusammenzieht und 5 bis 6 Klafter tief seyn mag; dies ist einer jener Kessel, die man im Karstgebirge häufig findet, mit Erde und Sand angefüllt, welche von unten her von Pechdämpfen durchdrungen wurden, wo dann das Pech nahe an der Oberfläche sich condensirte und auf diese Weise pechhaltige Erde bildete. Herr Ballarin hat mit Lebenswerhem Eifer viel Zeit und Geld darauf verwendet, recht viele Asphaltpunkte aufzusuchen zu lassen; bisher wurde jedoch nur dieses eine Loch ausgearbeitet und das gefundene Mineral rings um dasselbe her geschüttet. Da die Erde sehr sandhaltig ist, so haben leider Sonnenschein und Regen die ganze Masse aufgeweicht und den Beweis geliefert, daß aus diesen Steinen allein kein sogenannter Asphalt-Mastix hergestellt werden kann; Sonne und Regen würden ihn ebensogut auflösen, als der Stein ed. vielmehr die Asphalterde davon aufgelöst wird. Ich erfuhr auf der Grube, daß man mittelst Kochenden Wassers das Pech aus dieser Erde zu ziehen versucht, was überraschend günstige Resultate geliefert haben soll, indem 20—24% Pech daraus gewonnen wurden. Herr Ballarin dürfte es daher in seinem eigenen Interesse finden, sich auf das Pechfeld zu verlegen und ein Material herzustellen, welches bis jetzt hauptsächlich nur aus Frankreich bezogen ward, und woran stets Geld zu verdienen seyn muss.

Die Nacht verbrachte ich bei einem Morlaken. Als ich dessen Gastfreundschaft am andern Morgen sehr reichlich bezahlt hatte, bemerkte mein Wirth, daß es in der Gegend noch andere Asphalt- oder Pechgruben gebe. Freund Ivan, so hieß derselbe, ging mit mir, sprach wenig, sprang dagegen lustig von einem Felsblock zum andern vor mir her. Nach einer halben Stunde befanden wir uns auf einem kleinen Hügel, Grivi Dolaz genannt, wo eben wieder ein mit Asphalterde ausgespülter Trichter zu sehen war, nur größer als der gestern Abend bestichtige. Ich bemerkte regelmäßige Bearbeitung und auch mehrere hundert Centner herausgebrochene Steine. Mein W. gleiter sagte, daß diese Steine nach Spalato geschafft werden, um sie dort zu brennen, diese Miene gehöre denselben Herren, welche auch bei Sebenico die großen Kohlenminen besäßen. Diese Asphalterde fand ich viel fester, als jene des Herrn Ballarin, und lange nicht so sandig; auch zeigte sich keine Spur, daß Sonne und Regen den Stein aufzulösen vermochte; ich glaube aber, daß er lange nicht so viel Pech enthält, als jene Erde des Hrn. Ballarin.

Bald erreichten wir eine Stelle, welche „Verdo Loqua“ heißt. Aus dem sehr zerklüfteten Kalkstein kam eine Quelle heraus, auf deren Oberfläche Steinöl schwamm. Auch waren alle Sprünge im Kalkstein selbst mehr oder weniger mit condensirtem Pech überzogen. Hier endlich fand ich den Fingerzeug, wo das eigentliche Pechlager am Monor-Gebirge aufzusuchen wäre. Alle bisher gelesenen Beschreibungen von Pechquellen stimmen darin überein, daß steinölkaltiges Pech mit Wasser zusammen aus der Erde quelle, und man braucht ihnen nur nachzugraben, um bald auf immer mehr und mehr Pech zu gelangen.

So viel mir bekannt, ist „Verda Loqua“ der einzige Ort in ganz Dalmatien, wo eine wirkliche natürliche Pechquelle existirt, und es wäre gewiß sehr wichtig, wenn dort nebst Pech das jetzt so theuere Steinöl, wofür jährlich so namhafte Summen nach Parma und Modena wandern, in Dalmatien producirt werden könnte. Mir kam es unerklärlich vor, daß die große Gewerkschaft der Steinkohlengruben bei Sebenico, welcher diese Pechquelle gehören soll, noch nicht daran gedacht hat, diese Schäfte nicht gleichsam nutzlos fortfließen zu lassen! Ivan wollte mir noch mehrere Stellen angeben, wo ein gewisser Conte Paulovich aus Spalato ebenfalls auf Pechstein gegraben hatte.

Zufrieden, drei wichtige und sehr lehrreiche Pechsteinfundorte, besonders jene einzige in ihrer Art stehende Quelle gesehen zu haben, setzte ich dann meine Wanderung nach Sign fort. (Triester Stg.)

Wien, 17. November. Wie schon bekannt, ist die Errichtung eines österreichischen Bazars für Aegypten projectirt. Die Unternehmer haben nun

hier eine Agentur (Stadt 808) aufgestellt, welche Sendungen übernimmt, befördert, nach geschehenem Verkaufe die Abrechnung pflegt und überhaupt zu jeder Zeit die gewünschten Ausküsse ertheilt. Gleichzeitig wurden die nötigen Schritte bei dem h. Handelsministerium um Erlangung höheren Schutzes für dieses zukunftsreiche Unternehmen gethan und ist auch Fürsorge getroffen, um jene Waren, die keinen Absatz finden sollten, auf billige Weise wieder zurück zu beziehen.

Indem die für die k. k. Armee assentirten Honveds dem Contingente, welches die Gemeinden an Recruten zu stellen hatten, zugerechnet worden sind, ist nun angeordnet, daß für jene Honveds, welche im Wege der Gnade wieder entlassen wurden, bei der nächsten Rekrutierung von den betreffenden Gemeinden Ersatz geleistet werden soll.

Mit Vergnügen vernimmt man, daß die von Oesterreich und mehreren anderen deutschen Staaten mit England eingeleiteten Unterhandlungen in Bezug auf Herabsetzung des Briefporto's einen günstigen Erfolg versprechen und daß namentlich die Seegebühren eine bedeutende Ermäßigung erlangen werden. Hoffentlich tritt auch für Zeitungen ein mässiger Beförderungstarif ein, da der gegenwärtige den Abonnementspreis gewöhnlich dreiz- bis vierfach übersteigt.

Jener Theil des hiesigen Handelsstandes, welcher die Wirklichung des neuen Zolltarifes zu hinterreiben sucht, hofft mit Gewissheit, daß es gelingen werde, das hohe Ministerium für die von der Handelskammer überreichte Petition günstig zu stimmen. In gut unterrichteten Kreisen glaubt man aber an das Gegenteil, da es sicher ist, daß über die Opportunitätsfrage die Entscheidung ehestens erfolgen wird. Uebrigens hat der in unserer Handelskammer gestellte Antrag, Sr. Maj. dem Kaiser eine diesfällige Bitte vorzulegen, befremdet, da der §. 3 des prov. Gesetzes über Handels- und Gewerbe kammern den Wirkungskreis derselben genau bezeichnet.

Die ungarischen Weinbauern haben sich abermals durch Bittschriften an das h. Ministerium gewendet, um die Regierung zu bewegen, entweder für Erweiterung des Absatzes ihres Productes nach dem Auslande Sorge zu tragen, oder die Verzehrungssteuer herab zu setzen. Man verstehet, daß in dieser Beziehung eine Verfügung zu Gunsten der Producenten bevorstehend sey.

Wien, 18. November. Dem Finanzministerium liegen mehrere Gesuche von Handels- und Gewerbscorporationen vor, damit der Termin zur Einlösung der zertheilten Münzscheine verlängert werde. Bei dem Umstände, als sich dieses Papiergeleid meistens in den Händen der ärmeren Volksklasse befindet, dürfte in einigen Kronländern die gewünschte Termins-Verlängerung erfolgen.

Der hier anwesende königl. bairische Legationsrath hr. Mich ist, wie man hört, der Ueberbringer von vier ratifizirten Verträgen, welche Oesterreich mit Baiern abgeschlossen hat und die nächstens kundgemacht werden. Dieselben betreffen die Donauschiffahrt, eine Regelung der österreichisch-bairischen Gränze zwischen Brauau und Passau, endlich eine Regelung der gegenseitigen Gränzflusschiffahrt, und einige Zusatzartikel zu dem Eisenbahn-Ausflusvertrage.

Wie man vernimmt, hat die königl. spanische Regierung bei mehreren europäischen Mächten, darunter auch Oesterreich, das Ansuchen gestellt, wegen Abschlusses eines völkerrechtlichen Vertrages zum Schutze der Insel Cuba durch That und Wort, je nachdem es die Umstände erfordern sollten.

Die österr. Regierung hat mit Serbien einen Salzlieferungsvertrag definitiv abgeschlossen. Die Lieferungen beginnen sogleich und die Zahlungen erfolgen im barem Silbergilde.

Wie man aus Berlin vernimmt, werden die Berathungen der österreichisch-deutschen Postconferenz noch in diesem Monate zum Abschluße kommen. Von den vielfach besprochenen Postverträgen mit dem Auslande ist keiner zu Stande gekommen; doch nimmt Frankreich Portofäße an, die jenen des Vereins ganz gleich sind, ohne in den Verein selbst einzutreten.

*** Wien, 18. November.** In Betreff der Werthsbestimmung der österreichischen Bankvaluta bei Verzollungen in den Zollämtern der nordamerikanischen Vereinsstaaten hat das h. Finanzministerium eröffnet, daß bei Berechnung dieser Eingangsölle auf Waren aus Oesterreich, deren Werth im Bankvaluta declarirt wird, das jeweilige Silberagio in Abzug gebracht werden kann, wenn die Richtigkeit der Angabe durch einen Consul bestätigt ist.

Bei Besetzung der minderen Dienstesposten der k. k. Baubehörden in Ungarn und Siebenbürgen wird besonders auf ausgediente Soldaten Bedacht genommen werden. Es sind diesfalls die Regimenter aufgesondert worden, brauchbare Individuen namhaft zu machen.

Das h. Handelsministerium hat angeordnet, daß die Postbeamten die Kenntnis einer zweiten Landessprache nebst der deutschen, u. z. einer solchen, die in jenem Kronlande, für welches die Bedienstung angestellt wird, nachzuweisen haben.

Im Auftrage des h. Finanzministeriums wird gegen diejenigen Beamten, welche unterlassen, gebührenpflichtige Acte an die betreffende Behörde zur Gebührenbemessung zu leiten, die gefallsamliche Untersuchung vorgenommen.

Ein großartiger Civilprozeß ist hier bevorstehend, den ein hiesiges Großhandlungshaus und ein Fürst G., welcher in Ungarn begütert ist, auszutragen haben. Gegenstand der Klage ist Ersatzanspruch von 6 Millionen Gulden, für angeblich unzweckmäßig geführte Verwaltung einer Herrschaft in Ungarn.

Das h. Handelsministerium hat die Aufstellung einer eigenen Steuer-Commission, welche die Steuergeschäfte der Landeshauptstadt Linz besorgt, angeordnet. Diese in Graz bereits durchgeföhrte Maßregel wird, wie man hört, auf die meisten Landeshauptstädte ausgedehnt werden.

Das h. Handelsministerium hat unter Mitwirkung von Baubeamten eine neuerrichtliche Commission ernannt, welche in Betreff der Verbesserung des Draususses in Kärnten Erhebungen zu pflegen hat.

Prag, 15. November. Der vom k. k. Herrn Stadthauptmann, Hofrat Ritter v. Sacher-Masoch, angeregte Verein zur Lieferung wohlfeilen Brotes für die bedürftigen Volksklassen, hat sich bereits am 13. unter dem Vorsitz des Herrn Stadthauptmanns constituit. Es wurde ein Ausschuss gebildet, und zum Vereinskassier einstimmig Herr Zdekauer gewählt. Herr Zdekauer erbot sich mit anerkennenswerthestem Grossmuth, sogleich für die ersten Ankäufe den nötigen Credit zu eröffnen. Der Zweck dieses Vereins ist ein zweifacher, der Verkauf wohlfeilern Brotes für die bedürftigen Volksklassen der Hauptstadt, ohne Unterschied der Religion, die, ohne ganz mittellos zu seyn, von der herrschenden Brottheuerung schwer betroffen werden, und der Verkauf von Mehl zweiter Qualität zu ermäßigten Preisen, diess vorzugsweise Beamten in den niederen Gehaltstufen und Handwerkern. Auf den Antrag des Herrn A. Haase sollen vorzüglich Inhaber von Dampfmühlen aufgesondert werden, in den Verein zu treten, um für den Verein Mehl zu liefern und dafür von diesem mit Getreide entschädigt zu werden. Für den Zweck des Vereines werden 2057 Mezen Korn angekauft, von welchem täglich 2000 Pfund Brot gebacken und um einen um ein Drittel ermäßigten Preis verkauft werden. Auch werden 1000 Centner Weizenmehl angeschafft, was zusammen einen Aufwand von 18.000 fl. G. M. erfordert. Die Herbeischaffung dieses Korn- und Weizenmehles wird aber auf solche Art erfolgen, daß dadurch nicht ein Steigern der Preise von Korn und Weizen in der Hauptstadt und auf dem Lande veranlaßt werde. Bereits sind für diesen humanen Zweck 6000 fl. G. M. zugesichert. Ferner beschloß die Versammlung, sich an Se. Exc. den Herrn Stattthalter zu wenden, um durch dessen Vermittelung eine Ermäßigung oder Nachlass des Frachtpreises und der Verzehrungssteuer für das von dem Wechlthätigkeitscomité angekaufte Mehl und Getreide zu erlangen.

Lemberg. Aus dem Verzeichnisse der zu Lemberg öffentlich ausgestellten Gegenstände ist zu entnehmen, daß sich an dieser Ausstellung 47 Ge-

werbe der Hauptstadt Lemberg, 76 Aussteller mit 827 Gegenständen, ferner 2 öffentliche Institute mit 11 Gegenständen, endlich 12 Fabriks- und Gewerbsunternehmungen, so wie ländliche Beschäftigungen mit 217 Gegenständen, zusammen 90 Aussteller mit 1055 Gegenständen betheiligt haben. Das Resultat dieses ersten Versuches einer Gewerbeausstellung in Lemberg kann daher als befriedigend angesehen werden. Zur richtigen Beurtheilung dieser Ausstellung darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, daß dieselbe ohne lange Vorbereitungen veranstaltet, gleichsam improvisirt wurde, und hiemit ein treues Bild der Gewerbsindustrie der Hauptstadt darbot, ein Vortheil, den sonst übliche Ausstellungen nicht gewähren, da der Producant zwar Meisterwerke einsendet, mit denen aber seine gewöhnlichen Erzeugnisse den Vergleich nicht aushalten.

Nenes und Neuestes.

Wien, 20. November. Für Se. Majestät den verstorbenen König Ernst August von Hannover wird hier ein feierlicher Militär-Trauergottesdienst abgehalten, weil derselbe der im Range älteste k. k. österr. General der Cavallerie und seit 1847 Inhaber des 2. Husaren-Regiments war. Derselbe hatte das hohe Alter von 80 Jahren erreicht. Durch die Thronbesteigung des Kronprinzen Georg, welcher mit P. Marie, des Herzogs Joseph von Sachsen-Altenburg Tochter, vermählt ist, kommt Oesterreich mit diesem Regentenhouse in nähere Verwandtschaft.

Mehrere Bischöfe aus den Kronländern sind hier bereits eingetroffen, andere werden im Laufe der nächsten Tage folgen. Wie man vernimmt, handelt es sich darum, die bevorstehende Regelung der kirchlichen Angelegenheiten zum definitiven Abschluße zu bringen.

Zwischen der kaiserlich-österreichischen, der französischen und der schweizerischen Regierung sind Verhandlungen wegen gegenseitigen Anschlusses der Telegraphen-Linien eröffnet. Wie die „L. B. C.“ vernimmt, ist beantragt, die österreichischen Telegraphen-Linien mit jenen in der Schweiz, und diese mit den französischen in Verbindung zu setzen.

Dem durch Oesterreich in das Leben gerufenen österreichisch-deutschen Postvereine steht eine große Zukunft bevor; wie die „L. B. C.“ vernimmt, sind auch mit Spanien über eine Annäherung an die Vereinssatzungen Verhandlungen schw. ud, die ein günstiges Resultat ergeben dürften.

Der Theaterdirection zu Hermannstadt ist aus Staatsmitteln eine jährliche Subvention von 2000 fl. bewilligt.

Nach dem Vorbilde Prags will sich auch hier ein Privatverein zur Herbeischaffung wohlfeiler Getreidevorräthe bilden. Die Gründer derselben haben bereits Schritte gethan, um sich diesfalls mit dem Gemeinderathe in's Einvernehmen zu setzen.

Telegraphische Depesche.

Hannover, 18. November. Se. Maj. der König ist heute Morgens 6 $\frac{1}{4}$ Uhr gestorben.

Paris, 15 November. Lagrange interpellirt das Ministerium über Störungen von Wahlversammlungen durch Regierungsbeamte; im Wiederholungsfalle sey bei den nächsten Wahlen der bewaffnete Aufstand unvermeidlich. Ein h. stiger Tumult wird durch diese aufrührerische Neuerung hervorgerufen. Thoreigny antwortet, worauf die Interpellation verworfen wird. Bitet liest den zustimmenden Commissionsbericht über den modifizirten Duastorenvorschlag. Der Kriegsminister begeht schleunige Discussion, welche für Montag festgestellt wird.

Florenz, 12. November. Die Gesandtschaften in Constantinopel, Turin und Neapel sind aufgehoben worden. Die übrigen Gesandten erhalten den Tit. I Geschäftsträger. Cavaliere Martini, bis jetzt Gesandter in Turin, ist provisorisch zum Staatsrathe im Ministerium ernannt.

Visa, 9. November. Die Präfectur annulirte den Beschlus der Municipalbehörde in einer eigenen Petition, um Widerrufung der die Universitätskanzeln aufhebenden Verordnung zu bitten.

